

Impuls von HWH

„Menschen eine neue Heimat geben.“



Menschen kommen inmitten der Nacht in einem übervollen Boot in einem, ihnen unbekanntem Land an.

Gewissenlose „Schlepper“ haben sie aus ihrer Heimat manchmal mit viel Geld aus den Klauen der Terroristen weggelockt und ein besseres Leben in einer neuen Heimat versprochen.

Menschen drängen an den Rand der Boote und sagen vielleicht „Land in Sicht“. Dabei werden sie von Nachdrängenden über Bord gestoßen – fallen in das Wasser – können nicht schwimmen und ertrinken schrecklich.

Wir stellen uns das Boot vor?

Ein größeres Ruderboot oder etwa ein alter Kahn, etwas morsch und dauernd muss Wasser von innen nach außen geschöpft oder gepumpt werden?

Und wenn Sturm aufkam wurden einige von ihnen seekrank.

Im Evangelium bei Markus 4,35-41 heißt es bei einer ähnlichen Szene: „Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen“ schreien die Mitfahrenden Jesus zu. Immerhin Jesus ist mit im Boot nicht so bei den Flüchtenden. Die Menschen blicken in die Ferne: Gespannt – offen – erwartungsvoll – zuversichtlich.

Welche Fragen stellen sich die Flüchtenden?

- Kann ich die Menschen verstehen – verstehen sie mich?
- Welche Erwartungen habe ich?
- Wovon oder von wem erwarte ich etwas?
- Welche Ratschläge wird man mir geben?
- Wird mir die neue Heimat Enttäuschungen bringen?
- Was erwarte ich vom Glauben als Moslem – als Christ von Gott – auch in dieser düsteren Situation?
- Mit welchen Erwartungen bin ich hier her gekommen?

Der Blick geht ausdruckslos in die Ferne mit welchem Ziel?

- Welche Begegnungen, Gespräche, Austausch, Impulse werde ich haben? - fragen sich die Flüchtenden.
- Was habe ich alles zurückgelassen – was beschäftigt mich ?
- Was muss ich loslassen – was ablegen?
- Gibt es für mich neue Hoffnung – neuer Schwung – oder geht es nur bergab?
- Was hat sich heute in meiner Heimat ereignet?
- Wie geht es meinen Verwandten und Freunden?

Und vielen Fragen mehr, die sich die Flüchtenden stellen.

Wie zuversichtlich – vertrauensvoll – offen für Gott und den Nächsten sind wir als Schwestern und Brüder in der Kolpingsfamilie?

Etwas zu tun bedeutet auch, Vorurteile gegenüber den Asylsuchenden abzubauen oder abbauen zu helfen.

Die Flüchtenden sind schließlich keine Eindringlinge sondern unsere Brüder und Schwestern in Not denen wir helfen sollten.

Was können wir tun?

- Durch Unterstützung beim Erlernen der deutschen Sprache.
- Z. B. bei Behördengängen helfen.
- Bei der Wohnungssuche.
- Bei der Versorgung mit Möbeln und Kleidern.
- Die Menschen mit Nahrungsmittel versorgen, u. v. a. m.

Deswegen brauchen wir vor allem Herzensbildung:

*„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und Besonnenheit“
so heißt es bei 2 Timotius 1,7*

Wir müssen zu jener Begegnung mit Gott in Christus geführt werden, die uns in der Liebe weckt und uns das Herz für den Nächsten öffnet, so dass Nächstenliebe nicht auferlegtes Gebot ist, sondern Folge unseres Glaubens, die in der Liebe wirksam wird.

Gebet.

Guter Gott,

Du hast zu uns gesagt: Liebet den Nächsten wie dich selbst.
Und wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind,
da bin ich mitten unter ihnen.

Lass uns nicht vergessen was Jesus uns vorgelebt hat.

Zeige uns in der Gemeinschaft der Kolpingsfamilie
was unsere Aufgabe für die Menschen ist, die eine neue
Heimat suchen und wie wir, jeder Einzelne helfen kann.

Hilf uns schließlich deine Nähe bei uns heute neu
erfahrbar zu machen und unsere Arbeit in
deinem Sinne und zum Wohl in unserer Kolpings-
familie zu lösen.

Dazu segne uns der allmächtige Gott

der Vater, der Sohn und der Heilige Geist

Horst W. Henn